

Landgemeinde und Kirche im Zeitalter der Konfessionen [hrsg. v. Beat Kümin]

Autor(en): **Brändli, Sebastian**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **55 (2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zelewski). Die polnischen Hofämter, Landesämter, Staatsämter und ihre Hierarchien werden im mitteleuropäischen Vergleich vom 11. bis 15. Jahrhundert aufgezeigt (Janusz Kurtyka). Eine Untersuchung der Kirchen im Deutschordensland Preussen 1243–1525 will deren innere Struktur und den Beziehungen zum Landesherren nachgehen (Andrzej Radzimiński). Die Untersuchung der Migration deutscher Ritter nach Polen (Tomasz Jurek) geht der Darstellung der höfischen Kultur und ritterlichen Lebensformen in Polen vor dem Hintergrund der europäischen Entwicklung (Wojciech Iwańczak) voraus. Die Untersuchung der intellektuellen Staatsbediensteten in Polen folgt (Krzysztof Ożóg) ebenso die wissenschaftlichen Kontakte zwischen dem Reich und Polen im späten Mittelalter (Mieczysław Mąkowski). Die Kirchengeschichte wird in der Behandlung der schlesischen und polnischen Klosterkultur aufgenommen (Marek Derwich) und mit der Untersuchung der Kultbeziehung zwischen dem Reich und Polen (Thomas Wünsch) fortgesetzt.

Zwei Beiträge befassen sich mit ethnischen Problemen: Zuerst der der ethnischen Gruppenbildung gewidmete Beitrag (Andrzej Janeczek) und zum anderen der Beitrag Assimilation, Widerstand und die Entwicklung ethnischer Gruppen im mittelalterlichen Polen als europäisches Paradigma (Piotr Górecki). Alexander Patschovsky fasst die Beiträge des Bandes zusammen und stellt Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter zwischen dem Reich und Polen fest. Dabei sieht er zwei Komplexe, den politisch-institutionellen-sozialen und den kulturellen, die wiederum jeweils in mehrere Einzelteile zerfallen. Das Fazit des ersten Komplexes ergibt einen tiefen Einschnitt in der polnischen Verwaltung im 14. Jahrhundert, als die Kastellaneiverfassung durch die Staats- und Gerichtsbezirksverfassung abgelöst wurde. Obwohl diese Reform eine polnische Eigenart darstellt, war der dadurch ausgelöste Modernisierungsschub in Richtung auf herrschaftliche Verdichtung eine europäische Gesamterscheinung, die Polen in den europäischen Kulturraum einbindet. Der zweite kulturelle Komplex beweist ebenso deutlich die Einbindung Polens in diesen europäische Kulturraum, wobei die nationalstaatlichen Eigenheiten eindeutig zurückbleiben. Der Band hat zahlreiche Entwicklungen, die in ihrer Ähnlichkeit und Gleichförmigkeit das Reich und Polen verbinden, deutlich herausgearbeitet und vor allem die westliche Anbindung Polens bereits im Mittelalter an den europäischen Raum gezeigt. Damit wird auch auf historischer Grundlage eine Begründung für den Eintritt Polens in die EU gegeben.

Immo Eberl, Ellwangen/Tübingen

Landgemeinde und Kirche im Zeitalter der Konfessionen. Hg. von Beat Kümin. Zürich, Chronos, 2004. 205 S.

Der Reader mit einem Vorwort von Peter Blickle vereinigt sechs Beiträge zum im Titel genannten Spannungsfeld. Diese bestreichen geographisch weit auseinanderliegende, recht unterschiedliche Situationen der frühen Neuzeit, werden aber durch die konzeptionelle Klammer des Kommunalismus ebenso wie des Konfessionalismus erfreulich gut zusammen gehalten. Dies ist sicher einerseits das Resultat einer möglicherweise erstaunlichen Situation: dass ungeachtet der recht unterschiedlichen gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse in den vielen Regionen der Frühen Neuzeit die Ebene Pfarrei bzw. Gemeinde eine wichtige Rolle spielt: «Praktisch überall hatte sich die Pfarrei des Wohnorts als unbestrittenes Zentrum des religiösen Lebens etabliert» (Kümin, S. 150). Natürlich schuldet der Band seine Anlage auch der internationalen Forschung, die sich in der Untersuchung der frühen Neuzeit auf einen stark lebensweltlichen Akzent verständigt hat.

Nicht zuletzt ist das Werk aber eine Leistung des Herausgebers, der seine persönlichen Forschungskontakte eingesetzt und neben üblicher Herausgebertätigkeit auch ein besonderes Mass an Übersetzungstätigkeit – im buchstäblichen ebenso wie im übertragenen Sinne – geleistet hat. Neben, geographisch an kleineren und grösseren Regionen orientierten, Beiträgen zu Graubünden (Randolph C. Head), England (Beat Kümin), Russland (Petr Stefanovitch) und «Erfurter Landschaft» (Ulman Weiss) stehen thematische Artikel zum Bauerntanz (Walter Salmen) und zur Barockarchitektur (Peter Hersche).

In verschiedener Weise reflektieren die Beiträge die Rolle der Konfession, insbesondere in religiös-organisatorischen Fragen, für die Bildung und Entwicklung von Landgemeinden, wobei überall deutlich wird, dass die Reformation mit ihren religiösen, politischen und praktischen Impulsen für die Gemeindeentwicklung zwar wichtig, keineswegs aber allein entscheidend war. Eine besondere Beachtung verdienen die beiden Artikel zu Graubünden und England, die beide auch auf vorreformatorische Entwicklungen eingehen und sich durch besondere Tiefe und Breite der Fragestellung auszeichnen. Beide Autoren sind fähig, «ihre» Entwicklungen in grössere Zusammenhänge einzuordnen, dies wohl auch deshalb, weil aus ihrer Feder bereits grössere, gewichtige Monographien zum Gegenstand vorliegen¹. Zudem sind auch beide Regionen für die Fragestellung in hohem Masse geeignet, was insbesondere auch durch die Quellenlage gegeben ist: Den generell guten Archiven der Bündner Gemeindeentwicklung stehen die auskunftsreudigen Rechnungsbücher der englischen Pfarreien kaum nach.

Kommunalismus zielt letztlich auf das Selbstbestimmungsrecht der dörflichen Gemeinschaft, Konfessionalismus betont die Wichtigkeit der Konfession (auch) für die Sozial- und Kulturgeschichte. An einem Punkt wird die Konfrontation der beiden -ismen besonders greifbar: Welche Beziehungen bestehen zwischen dem Selbstbestimmungsrecht von Gemeinden (demokratische Frage) und der individuellen Freiheit des Glaubens (liberale Frage)? Anders gefragt: Welche innergemeindlichen Lösungen der Konfessionalismusfrage werden für demokratisch entscheidbar angesehen? Oder noch konkreter: Soll durch Mehrheitsbeschluss einer (zum Entscheid dieser Frage legitimierten) Gemeinde die Konfessionsfrage aller Gemeindemitglieder entschieden werden («cuius regio, eius religio»), oder bleibt der unterlegenen Minderheit ein unveräußerliches Recht auf Religionsausübung – oder gar ein Recht auf Anteil an den gemeinsamen Ressourcen zur Religionsausübung (Kirchen-/Pfarrei- bzw. Gemeindebesitz)? In dieser extremen Zuspitzung musste aus Gründen der übergeordneten Gemeindeentwicklung nur Graubünden historisch Stellung nehmen: Head zeigt souverän, wie in Bündner Gemeinden diese sehr neuzeitlich wirkende Frage (19. Jh.) bereits im 16. und 17. Jahrhundert gestellt wurde und beantwortet werden musste. *Sebastian Brändli, Zürich*

Pierre Milza: **Napoléon III.** Paris, Perrin, 2004, 706 p.

Né du Deux Décembre, disparu honteusement dans la Débâcle de 1870, honni par les démocrates, victime des anathèmes (souvent outranciers, comme le reconnaissait Zola lui-même) du géant Hugo, le Second Empire a, aujourd’hui encore,

1 Randolph C. Head, *Early Modern Democracy in the Grisons. Social Order and Political Language in a Swiss Mountain Canton, 1470–1620*, Cambridge 1995 (auf Deutsch: Zürich, 2001); Beat Kümin, *The Shaping of a Community: The Rise and Reformation of the English Parish c. 1400–1560*, Aldershot 1996.